



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 139 (1928)

389 (23.8.1928) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-347673](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-347673)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 3.20, — ohne Beleggeld. Bei evtl. Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postfachkonto 17500 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle Eßl. 2. Haupt-Redaktionsstelle R. 1. 111 (Kollernmehlbau). Geschäfts-Redaktionsstelle: Waldhofstr. 8, Schwegingerstr. 19/20 u. Heerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich, 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 10 Tage. Anzeigen 0,40 R. 30. Kleinanzeigen 3—4 R. 30. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Ihre Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höchste Gewalt, Streifen, Vertriebsstörungen usw. berechneten zu seinen Ersparnissen für ausgefallene oder beschämte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Kritische Zuspitzung Rom-Paris

Frankreichfeindliche Rundgebungen in Rom

Erste Drohungen

Bei der Rückkehr der italienischen Delegation von dem in Paris abgehaltenen internationalen Studenten-Kongress kam es am Mittwoch in Rom zu großen antis-französischen Ausschreitungen.

Die faschistischen Studenten wurden am Bahnhof von einer ungeheuren Menschenmenge empfangen und im Triumphzug durch die Stadt geleitet, wo die Menge andauernd Schmähungen gegen Frankreich ausstieß.

Vor dem Presseklub hielt der Generalsekretär der faschistischen Partei, Turati, eine außerordentlich heftige Rede gegen Frankreich, das den italienischen Studenten gegenüber die Pflicht der Gattfreundschaft mit Italien gestreift habe. Die Auseinandersetzung zwischen der faschistischen und der „anderen“ Zivilisation sei nahe und der Sieg werde schließlich nicht dem allerschwachen französischen Volke zulassen.

Der Widerhall in Frankreich

Aus Paris liegt folgendes Telegramm vor: Die bei der Rückkehr der Teilnehmer an der internationalen Studententagung in Rom entstandenen Zwischenfälle werden von den Blättern sehr beachtet, da sie einen antis-französischen Charakter getragen haben.

In einer Meldung der Havasagentur aus Rom wird festgestellt, daß die von den italienischen Blättern über die Rundgebungen veröffentlichten Berichte als beleidigende Äußerungen für Frankreich aufgefaßt worden seien. Man sei sich also wohl, so heißt es in der Meldung weiter, in Rom klar geworden, daß gewisse Grenzen von Persönlichkeiten und Organisationen in offizieller oder

offizieller Stellung überschritten worden seien. Das „Journal des Débats“ bemerkt hierzu, man dürfe hoffen, daß man sich in Rom höheren Dries der Gefahr, die beratige Uebertreibungen mit sich bringen, bewahrt geblieben sei.

Bombenanschlag gegen ein italienisches Konsulat

Eine unter den Fenstern des Väterchen italienischen Konsulats gelegte Bombe explodierte während der Nacht. Da die Bewohner des Hauses abwesend waren, sind nur Sachschäden entstanden. Nach einer der Tat verdächtigten Person wird eifrigt gesucht.

Antwortnote Jugoslawiens an Italien

Der Stellvertreter des jugoslawischen Ministers des Äußeren Schumkowitz empfing in Belgrad am Mittwoch den italienischen Geschäftsträger, dem er die Antwort der Regierung auf die italienische Note wegen der Rundgebungen in Spalato und Sebenico überreichte.

Die „Pravda“ erfährt, spricht die Regierung darin ihr Bedauern über die Ereignisse aus und teilt mit, daß die Behörden sofort die Untersuchung eingeleitet und die Demomstranten bestraft haben. Ferner hätten die Behörden Vorsichtsmaßnahmen getroffen, damit sich ähnliche Ereignisse nicht wiederholen.

„Pravda“ erklärt, der italienische Geschäftsträger habe die Antwortnote sofort an das italienische Ministerium des Äußeren weitergeleitet und dem Belgrader Gesandten mitgeteilt, der sich zur Zeit in Belgrad aufhält.

Letzte Kabinettsitzung vor Paris

Stressemann hat völlig freie Hand

Ein amtliches Kommuniqué

In der am Mittwoch unter Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Kabinettsitzung gaben Reichsaußenminister Dr. Stressemann und Staatssekretär v. Schubert einen Überblick über die außenpolitische Lage und über die Probleme, die in der bevorstehenden Völkervereinigung zur Erörterung stehen. An die erwähnten Darlegungen schloß sich eine eingehende Aussprache, welche die völlige Einmütigkeit des Kabinetts über die Behandlung der aktuellen außenpolitischen Fragen ergab.

Die weiteren Verhandlungen des Kabinetts galt der Krisenlösung. Das Kabinett beschloß, von einer Zwischenlösung abzusehen und die Verlängerung der Unterhandlungsdauer auf 10 Wochen, die der Reichstag vor seinem Auseinandergehen genehmigt hatte, mit Wirkung vom 17. September d. J. in Kraft zu setzen.

Ein beachtenswerter Kommentar

Berlin, 23. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Das Kabinett hat, wie aus dem amtlichen Kommuniqué hervorgeht, dem Reichsaußenminister keinerlei Bindungen für Genf auferlegt, ihm auch völlig freie Hand gelassen für den Fall, daß es in Paris doch zu einer Aussprache über die aktuellen Probleme, namentlich der Rheinlandräumung kommen sollte.

Innenpolitisch von Wichtigkeit ist die Entscheidung, die über die Verlängerung der Krisenlösung getroffen wurde. Es hieß, wie erinnerlich, daß die Volkspartei sich gegen die Erfüllung dieser von den Sozialdemokraten erhobenen Forderung sträubte und daß vor allem der volksparteiliche Wirtschaftsminister Dr. Curtius sie nicht akzeptieren würde. In Anbetracht der schwierigen Situation, in die die sozialdemokratischen Minister durch ihre Haltung in der Panzerkreuzerfrage geraten sind, hat man offenbar diese Widerstände ausgeglichen. Es scheint sich darnach zu bestätigen, daß der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding sich über gewisse Konzessionen auf sozialpolitischen Gebieten, von denen die Ausdehnung der Krisenlösung offenbar nur eine ist, mit seinen Ministerkollegen bereits verständigt hat. Man ist also befreit auf Grund gegenseitiger Zugeständnisse das Kabinett zusammenzuhalten.

Kellogg kommt nicht nach London

Der amerikanische Botschafter in London übermittelte am Mittwoch der englischen Regierung die offizielle Mitteilung, wonach Staatssekretär Kellogg seinen ursprünglich geplanten Besuch in London abbrechen müsse, weil er aus gesundheitlichen Gründen nicht in der Lage sei, sich auf der Rückreise von Paris über Dublin in London aufzuhalten.

Stressemann geht auch nach Genf

Berlin, 23. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Das Gerücht, daß Dr. Stressemann auf die Reise nach Genf verzichtet werde, bestätigt sich in dieser Form nicht. In der Umgebung des Außenministers sah man es wohl lieber, wenn er mit Rücksicht auf seine Nelsonvalessens von der Fahrt nach Genf absehen würde. Dr. Stressemann aber selbst fühlt sich durchaus den Strapazen gewachsen, die seiner noch in Genf harren. Möglich ist, daß das Reiseprogramm eine gewisse Einschränkung erfährt, insofern als Dr. Stressemann vielleicht seinen Aufenthalt in Genf abkürzt oder während der Tagung, die sich bekanntlich über den ganzen Monat September hinzieht, noch einen Kurort aufsucht.

Nach einer anderen Version wird der Reichsaußenminister nach Beendigung der Genfer Konferenz noch einige Wochen zur Erholung an die Riviera gehen. Die letzte Entscheidung darüber dürfte von dem Ergebnis abhängen, das die heutige ärztliche Untersuchung, die unter Hinzuziehung eines Heidelberger Spezialisten stattfindet, haben wird.

Die Pariser wünschen ein Geschenk von Stressemann

Paris, 23. Aug. (Von unserem Pariser Vertreter.) Verschiedene Morgenblätter legen es Stressemann nahe, anlässlich seiner Reise nach Paris den Franzosen ein Geschenk mitzubringen, und zwar durch die Freilassung des im Justizhaus von Brandenburg sitzenden französischen Spions Dreyer.

Im Jahre 1924 wurde Dreyer im Ruhrgebiet von der deutschen Polizei wegen Spionage zugunsten Frankreichs verhaftet und später zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Freilassung Dreyers wird mit dem Hinweis darauf gefordert, daß Frankreich sich in der Zweibrücker Flaggenaffäre verständlich gezeigt und auf die Auslieferung der Verurteilten verzichtet habe. Deutschland möge deshalb eine ähnlich verständliche Haltung einnehmen und den aus Colmar gebürtigen Spion freilassen.

Amerikanisch-ägyptischer Schiedsvertrag. Als Antwort auf die von Chamberlain in seiner Stellungnahme zum Kellogg-Pakt erwähnte Monroe-Doktrin für verschiedene orientalische Gebiete, darunter Irak und Ägypten, kündigt die amerikanische Regierung an, daß sie in den nächsten Tagen der ägyptischen Regierung einen amerikanisch-ägyptischen Schiedsvertrag anbieten werde.

Außenpolitische Lage Italiens

(Von unserem Vertreter in Italien)

Rom, Mitte August.

Die Leiter der italienischen Außenpolitik haben wahrhaftig allen Grund, der französisch-englischen Entente Cordiale besorgt gegenüberzustehen. Während bisher England auf dem politischen Schachbrett Europas beständig Italien gegen die französischen Hegemoniegeleise ausspielte, und somit jeder gewagte Zug des Palazzo Chigi im Foreign Office Rückhalt und Beglaubigung fand, ist jetzt mit einem Schlag die ganze Situation zu ungunsten Italiens geändert: als Gegenleistung für die französische Anerkennung der ozeanischen Politik Englands läßt London die französische Kontinentalpolitik, was nach bisheriger Meinung wohl in erster Linie Deutschland trifft, zugleich aber auch gegen Italien gerichtet erscheint, da bekanntlich die außenpolitischen Programme Frankreichs und Italiens entgegengesetzte Vorzeichen tragen, ja sogar auf manchen Gebieten, wie im Balkan und in Nordafrika, seit Kriegsende offensichtlich kollidieren. England, das sich bisher als Protektor Italiens aufgestellt hatte, zeigt nunmehr ein neues Gesicht, in dem die Italiener die kalten, grauenhaften Züge des „perfiden Albion“ erkennen wollen. Denn die französisch-englische Entente Cordiale kann für Italien nur eine Schwächung seiner Positionen in der Adria und im Mittelmeer bedeuten und eine Verminderung seines Prestiges als europäische Großmacht.

Die Gründe zur Abwendung Englands von Italien sind nicht schwer zu finden. Zur Sicherung der eigenen Bewegungsfreiheit, in Hinblick besonders auf die Vereinigten Staaten und auf eine Auseinandersetzung mit Amerika, erstrebt England vor allem die Erhaltung des status quo auf dem europäischen Kontinent, also das politische Gleichgewicht zwischen den Nationen der Alten Welt. Nach Versailles hatte sich Frankreich in den politischen Vordergrund Europas zu schieben gewagt, seine Vorherrschaft auf dem Kontinent war unerkennbar und ließ auch die Möglichkeit einer militärischen Hegemonie voraussehen; um nun diesem Aufstieg Frankreichs, der eines Tages auch dem britischen Inselreich gefährlich werden konnte, Damm zu steuern, unterstützte das Foreign Office unter der Hand jeden gegen Paris gerichteten Vorstoß Italiens. Nun scheitern aber die tatsächlichen Erfolge Mussolinis auf außenpolitischem Gebiet der Engländer doch des Guten zu viel zu sein, besonders nach dem kürzlich in Addis-Abeba unterzeichneten Freundschaftspakt mit Abyssinien, — und so wird der italienfreundliche Kurs schlenkig gekippt. England will also das Regulativ der europäischen Politik sein und bleiben, und wirft symbolisch sein Schwert bald in die, bald in jene Wagchale, damit ja keine zu tief senke oder zu hoch steige.

Wären aber die politischen Erfolge Italiens in den letzten Jahren wirklich so bedeutend, daß die stolze und mächtige französische Nation der englischen Hilfe bedürfte? Und, falls dem tatsächlich so ist, wird dann die französisch-englische Entente das selbstbewußt aufstrebende Italien in seiner politisch-wirtschaftlichen Expansion auch aufhalten können, ungeachtet der neuen Bindungen, welche die faschistische Diplomatie eingehen kann?

Viele Befürchtungen der englischen und der französischen Außenpolitik erscheinen allerdings gerechtfertigt, wenn man die italienischen Probleme und ihre bisherigen Lösungen unvoreingenommen betrachtet. Die italienische Außenpolitik richtet sich strikt nach dem großräumigen Expansionsplan, mit dem Mussolini seine Führerschaft angetreten hat. Dieser Plan setzt sich nicht weniger als das europäische Primat Italiens zum Ziele, doch sind die effektiven Resultate noch weit davon entfernt. Immerhin hat Mussolini für sein Land positiv nicht Unbeträchtliches erreicht: durch die Besetzung in Albanien und die Freundschaftspolitik mit Bulgarien sicherte sich Italien einen weitläufigeren Einfluß im Balkan als je zuvor; die Entfesselung Jugoslawiens bedeutet zugleich die italienische Oberherrschaft in der Adria; das Bündnis mit Ungarn muß als Offensive gegen die kleine Entente aufgefaßt werden, und hat, im Zusammenhang mit der antijugoslawischen Politik Mussolinis als gemeinsamen Kenner die Wegernschaft zu Frankreich; und die italienischen Ansprüche auf eine Revision des Statuts von Tunis und auf die umgebende Regelung der libanesischen Grenzfrage tragen, nach Ansicht des Duval d'Orlan,



Feuergefecht an der polnisch-litauischen Grenze

Statt Einigung immer weitere Verschärfung des Konflikts

An der Demarkationslinie im Grenzbezirk des Kreises Trakai feuerten am 20. August, polnische Soldaten aus einem Versteck auf den litauischen Grenzposten. Am Abend desselben Tages wurde von polnischen Soldaten ein anderer litauischer Grenzposten beschossen. In der darauf folgenden Nacht kam es sodann zu einem regelrechten Feuergefecht zwischen den polnischen und litauischen Grenzposten. Die Polen überfielen die litauische Grenzwahe, die sich vor der polnischen Uebermacht zurückziehen mußte.

Als am Morgen die litauische Grenzwahe Verstärkungen erhalten hatte und wieder zur Demarkationslinie vordrang, hatten sich die Polen zurückgezogen. Vor ihrem Rückzug hatten sie einen Grenzposten weit in das litauische Gebiet hineingedrückt. Der Pfahl wurde an die alte Stelle gebracht.

Gereizte Stimmung in Polen

Die litauische Antwort auf die polnische Note, in der Woldemaras die ihm polnischseits vorgeschlagenen Verhandlungstermine ablehnt, findet in der Warschauer Presse eine sehr schlechte Aufnahme.

Die offizielle „Głos“ zieht aus der Note den Schluß, daß Woldemaras keine Verständigung mit Polen wolle und deshalb die Verhandlungen ewig verschleppe. Unter diesen Bedingungen müsse die polnische Regierung prüfen, ob die Fortsetzung direkter Verhandlungen mit Woldemaras überhaupt noch zweckmäßig sei.

Das Pilsudski-Blatt „Głos Prawdy“ meint, Polen müsse vom Völkerbundsrat die Ergreifung praktischer Maßnahmen fordern, um Litauen zur Achtung der Empfehlungen des Völkerbundes zu zwingen.

„Kurjer Poranny“ bezeichnet Woldemaras als Spatzvogel, der zur Unterhaltung Polens, des Völkerbundes und der ganzen Welt beitrage und mit sich selbst unglücklich zufrieden sei. Das Blatt glaubt aber, daß dies jetzt in Genuß der letzte frühliche Auftritt Woldemaras im internationalen Theater sein werde.

Der den herrschenden Kreisen nahestehende „Kurjer Polski“ ist der Auffassung, daß nun der Völkerbund vor einer großen Probe seiner Bedeutung und seines Ansehens stehe.

Das Militärblatt „Wojka i Brojna“ unterstreicht, daß die Verantwortung für das Nichtzustandekommen der polnisch-litauischen Konferenz vor der Völkerbundstagung ausschließlich auf die litauische Regierung falle.

Aus dem besetzten Gebiet

London, 23. Aug. (Von unserem Londoner Vertreter.) Der Reuter-Korrespondent in Koblenz berichtet, daß die britische Besatzungszone erweitert werden wird und daß die französischen Besatzungsbehörden während der nächsten Tage einen Teil der früheren französischen Zone einschließlich Erdenheim, wo der neue Flugplatz Wiesbaden-Main im Entstehen begriffen ist, dem britischen Oberkommando unterstellen wird. Die Grenze des britischen Besatzungsgebietes wird dadurch im Südwesten um ungefähr drei Meilen vorgeschoben werden.

Eine besondere Bedeutung ist dieser Vereinbarung der Besatzungsmächte wohl nicht beizumessen. Eine Verstärkung der britischen Garnison wird, wie ich höre, jedenfalls nicht erfolgen.

Schule und Parteipolitik

Berlin, 23. Aug. (Von unserem Berliner Büro.) Ein Teil der Schüler eines Berliner Gymnasiums hatte sich von der amtlichen Schulleiter am Verfassungstage unzufrieden gefühlt und mit Unterstützung der auch sonst nicht gerade im Sinne des Ausgleiches der innerpolitischen Gegensätze wirkenden republikanischen Besatzungsstelle auf eigene Faust nachträglich eine Verfassungsfeier veranstaltet, der auch zahlreiche Schüler anderer Anstalten, zumal aber viele Erwachsene beiwohnten. Selbst das Kultusministerium und das Provinzial-Schul-Kollegium hatten Vertreter entsandt. Mehrere Schüler kamen zu Worte, aber auch drei Studienräte, die ihnen die Sympathien ausdrückten.

Die Deutschnationalen haben nun wegen dieser Veranstaltung, über deren Zweckmäßigkeit und namentlich der Art ihrer Durchführung man doch starke Bedenken hegen kann, da sie zwangsläufig zur Untergrabung jeglicher Autorität führen muß, eine Anfrage im preussischen Landtag eingebracht, so daß die Angelegenheit vermutlich in der kommenden Tagung des Preussenparlamentes noch zu eingehenden Erörterungen führen wird. Aus dem Vernehmlichungsbericht geht hervor, daß ein Zusammenschluß aller republikanisch gesinnten Schüler zu einem republikanischen Schülertag und unmittelbar bevorstehe. — Das fehlt uns gerade noch ...

Steuereüberschuß. Im ersten Viertel des Steuerjahres 1923 sind an Kraftfahrzeugsteuern rd. 52,7 Millionen Mark aufkommen, bei einem Voranschlag von 160 Millionen Mark für das ganze Steuerjahr, d. h. innerhalb eines Vierteljahres ist fast ein Drittel des Voranschlages vereinnahmt worden. Interessant wäre zu erfahren, was mit den Ueberschüssen geschehen wird.

Die Tagung der interparlamentarischen Union

Interessante Aufklärung über die österreichische Sozialdemokratie

Berlin, 23. August. (Von unserem Berliner Büro.) Den Anlaß zu den heute vormittag beginnenden öffentlichen Verhandlungen der interparlamentarischen Union bildete gestern Abend ein feierlicher Empfang, den die deutsche Gruppe der Teilnehmer des Kongresses im Gebäude des Reichstages bereitete. Bereits kurz nach 8 Uhr waren das bismarckgeschmückte Festzelt und die Wandelhalle, in der die Fahnen von 37 Nationen wehen, mit Gästen aus aller Herren Länder dicht gefüllt. Alle nur erdenklichen Sprachdiome konnte man vernehmen. Von babylonischer Verwirrung war indes nichts zu verspüren. Ueberall fand man sich zusammen, begrüßte alte Bekannte, knüpfte neue Verbindungen an. Als Gausderr und zugleich im Namen der deutschen Gruppe bot, nachdem ein Franzosenruf die Teilnehmer in das große Mittelrundel gerufen hatte,

Präsident Löbe

der Versammlung den Willkommensgruß. Er gedachte auch daran, die nicht an der diesjährigen Veranstaltung, bekanntlich der 25. seit Bestehen der Union, teilnehmen konnten. „Mit gutem Willen“ gebe die Versammlung an ihre Arbeit heran, von der man hoffe, daß sie erfruchtlich sein werde. Die Teilnehmer des Kongresses würden sich, so betonte Löbe dann weiter, von dem aufrichtigen Friedenswillen Deutschlands überzeugen können.

Die kurze Begrüßungsansprache, die hinterher ins französische verdolmetscht wurde, fand mehrmals lebhaften Beifall. Weitere Reden wurden nicht gehalten. Man blieb noch bis spät in die Nacht gefällig beisammen. Gegen 9 Uhr erhielten auch der Reichskanzler, von allen Seiten lebhaft begrüßt.

Badische Politik

Landtagsabgeordneter Obkircher 50 Jahre alt

Der weit über die Kreise seiner Partei hinaus bekannte und hochgeschätzte Landtagsabgeordnete und Erste Staatsanwalt Erich Obkircher begeht heute am 23. August seinen fünfzigsten Geburtstag.

Obkircher stammt aus einer alten nationalliberalen Familie und wurde, nachdem er sich um den Ausbau der Deutschen Volkspartei in Reutstadt und anderen Orten verdient gemacht hatte, im Oktober 1922 in den Badischen Landtag gewählt. Als ausgezeichnete Redner und noch besserer Debatter hatte er oft das Ohr des badischen Parlamentes. In hervorragender Weise schloß er sich gemeinsam mit der Fraktion und der Parteileitung der Deutschen Volkspartei für die Erhaltung der Simultanstimmwahl in Baden ein.

Neben dem geschätzten Politiker und Menschen noch lange Jahre beruflichen und politischen Wirkens im Kreise seiner Familie und seiner politischen Freunde beabsichtigt sein.

Verkehrsunfälle

Aronan (A. Bruchsal), 23. Aug. Am Sonntag brach auf der Straße zwischen Aronan und Kirrlach das Vorderrad eines Motorrads, wodurch der Fahrer und dessen Begleiterin zu Boden geschleudert wurden. Der Fahrer wurde dabei sehr schwer verletzt, während die mitfahrende Dame mit leichteren Verletzungen davonkam.

Eisenberg, 23. Aug. Die 63jährige Frau Elisabeth Emig von hier fuhr auf dem Soziusweg des Motorrads ihres Sohnes nach Ludwigshafen. In Deuschelheim verlor der Fahrer des Motorrads einen entgegenkommenden Fuhrwerk auszuweichen. Infolge des glatten, aufgeweichten Bodens geriet das Motorrad ins Rutschen. Frau Emig stürzte so unglücklich von ihrem Sitz, daß sie einen doppelten Schädelbruch und eine Gehirnerkblutung erlitt. Sie wurde ins hiesige Krankenhaus nach Ludwigshafen gebracht. Die Verletzungen sind so schwer, daß an dem Auskommen der Verunglückten gezweifelt wird. Der Sohn kam ohne Verletzungen davon. — Der vor acht Tagen mit seinem Motorrad in der Kerzenheimerstraße verunglückte Fritz Krauß ist im Krankenhaus Ludwigshafen seinen schweren Verletzungen erlegen.

Stettin, 23. Aug. Beim Bahnhof Saatel an der Strecke Belgast-Varth wurde heute ein Automobil vom Zuge erfasst. Die beiden Insassen, der Chauffeur und die Frau des Autobesizers Höbner aus Varth, wurden schwer verletzt nach Straßburg übergeführt, wo Frau Höbner inzwischen ihren Verletzungen erlegen ist.

Die Schuld an dem Unfall trifft nach den bisherigen Feststellungen den Chauffeur, der den Zug hätte leben müssen. An der Unfallstelle befindet sich keine Schranke.

Der Fleckner-Rotor nach Amerika verkauft

Das Fleckner-Rotorship „Baden-Baden“, die ehemalige „Buda“ ist, wie das „Berliner Tageblatt“ and Hamburg meldet, nunmehr endgültig, nachdem sich frühere Verhandlungen einmal zerfallen hatten, nach Amerika verkauft worden. Das Schiff wird von der Gesellschaft Cape Navigation Corporation übernommen, allerdings unter der Bedingung, daß die Motoren abgegründet werden.

Letzte Meldungen

Gesamtdemission der thüringischen Regierung

— Weimar, 23. Aug. Die Thüringer Regierung ist in ihrer Gesamtheit zurückgetreten und hat dem Präsidenten des Landtages davon Kenntnis gegeben.

Brandstiftung

— Kassel, 23. August. In Verterode bei Kassel wurde heute früh der Gutshof der Witwe Jid eingestrichelt. Die Eigentümerin, die den Brand zu bekämpfen versuchte, erlitt dabei schwere Brandwunden. Das gesamte Inventar, die Erntevorräte und das Kleinvieh wurden ein Raub der Flammen. Es dürfte Brandstiftung durch einen vor acht Tagen von der Gutbesitzerin entlassenen Wutselben vorliegen, der gedroht hatte, den Gutshof anzufressen.

Fünf Personen vom Starkstrom getötet

— Phoenix (Arizona), 23. Aug. Durch Sturm wurde in der vergangenen Nacht eine elektrische Hochspannungsleitung heruntergerissen. Drei Personen, die von der Leitung getroffen wurden, waren auf der Stelle tot. Zwei weitere Personen, die zur Hilfe eilten, wurden ebenfalls getötet.

einen stark antifranzösischen Charakter zur Schau. Was anders England im Zusammenhang mit der italienischen Außenpolitik angeht, so hat das Foreign Office die weitgehende Zellhaftigkeit Italiens an der Administration von Tangier sicher mit mehr Wohlwollen aufgenommen als der Quai d'Orsay, doch konnte es auch dem italienfreundlichen Politiker in England keine reize Freude bedeuten, daß Italien als Schutzbeherrscher des britischen Imperiums dadurch an der Ueberwachung von Gibraltar teilnahm; noch viel weniger begeistert wirkte in England das verständnisvolle Ginnernnehmen Mussolinis mit König Fuad von Ägypten, sowie die italienischen Traktate und Bündnisverträge mit der Türkei, mit Persien und Afghanistan, denn einerseits könnte im italienisch-ägyptischen Abkommen eine Spitze gegen England versteckt sein, und andererseits weiß der politische Weg Angora-Teheran-Kabul etwas zu eindeutig in die Richtung nach Indien; wenn man schließlich noch das italienische Freundschafts- und Schiedsabkommen mit Abessinien in Betracht zieht, mithin also die Verankerung italienischer Interessen am Roten Meer, und die Festsetzung der Italiener am Tsana-See und dem Blauen Nil, wodurch ein erheblicher Teil des Wasserlaufes nach Ägypten durch italienische Staumwerke abgeregelt werden könnte, so steht man leicht ein, daß trotz allen bisherigen Freundschaftsbeziehungen zwischen London und Rom auch viel Konfliktstoff angehäuft war. ...

Der Plan einer italienischen Domination im Mittelmeer liegt vielleicht schon in allen Einzelheiten ausgearbeitet vor, seine Ausführung jedoch ruht noch im Schoße der Götter. Trotzdem sieht sich England bereits heute gegen die italienische Diplomatie und die Möglichkeit ihrer künftigen Erfolge vor, durch die Erneuerung der Entente mit Frankreich und in der Voraussetzung, daß auch der Völkerbund und der Kelloggpaakt die Macht haben werden, den Faltschismus in seine Schranken zu weisen.

Wie aber reagiert Italien auf diese bedrohliche Welle Englands? Aus der Presse ist, wie gewöhnlich, gar nichts ersichtlich; die italienischen Zeitungen scheinen sich seit Monaten einer prinzipiellen Unentschiedenheit zu befleißigen, in solchem Maße, daß sogar der englisch-französische Schritt in Sofia gegen das eng mit Italien liierte Mazedonien nur kurz verzeichnet, doch nicht weiter besprochen wird. Und doch bedeutet dieser Vorstoß der beiden Großmächte gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Mazedonier offenbar einen Aktionsposten für Jugoslawien, mithin eine Schlaufe für Italien. Jugoslawien hat sich wohl in Paris und London für die Unterzeichnung der Weltunions-Verträge ein kleines Geschenk ausbedungen und es auch durch die Preisgabe des unglücklichen Mazedonien erhalten. Und Italien schweigt dazu, schweigt so geflissentlich, wie zur englisch-französischen Entente, wie zum Kelloggpaakt. Es ist noch nicht voranzusehen, was dieses Schweigen bedeuten soll. Vielleicht die für die Sammlung und Konzentration nötige Ruhe vor einem neuen Vorstoß auf diplomatischem Gebiet. Vielleicht auch nur eine Pause in Erwartung günstiger Konstellationen. Wenn man jedoch halbamtlichen Stimmen Gehör schenkt, so könnte man gar das offizielle Schweigen als lässige Ablehnung unwichtiger Tatkosten deuten. Die in hiesigen politischen Kreisen vorherrschende Ansichtung ist nämlich folgende: von der englischen Abwehr befrüchte Italien nichts, andere Wege können der musikalischen Realpolitik offen; sowohl der Weg zu Amerika als der zu Rußland liegt frei, und in nicht zu weiter Ferne vielleicht auch der zu Deutschland, das aus dem hohen Traum einer deutsch-französischen Verständigung eben erwacht. ... Und was in allerletzter Hinsicht den Kelloggpaakt betrifft, so glaube Italien an keine politischen Wunderthaten; Italien werde den Kelloggpaakt wohl unterzeichnen, wie alle anderen Nationen, aber türlich weiterzürücken; denn der Kelloggpaakt sei gut, Rüstungen jedoch weit besser. ...

Schwere Gewitter in Oberitalien

Während es in Rom seit dem 11. Mai nicht mehr geregnet hat und die Hitze und Trockenheit auf das Obliche gestiegen sind, treffen aus Norditalien Berichte über heftige Gewitter ein. So tobte am Mittwoch in Como ein starkes Gewitter, das die Straßen und Bahnen überschwemmte. Auf der Strecke Mailand-Como ist der Eisenbahnverkehr durch einen großen Erdsturz unterbrochen worden. In Florenz wurden von den heftigen Niederschlägen viele Häuserwände gerüchert und die Stühle der Cafehäuser auf den Straßen durcheinandergeworfen. Eine Frau wurde verwundet. Trotz des Gewitters ist die Temperatur in Florenz kaum gesunken.

— London, 23. August. Zwei Mitglieder des Klubs für Luftschiffahrt Nottingham kürzten über dem Flugplatz Dunsall in der Grafschaft Nottingham bei einem Übungsflug mit einem Leichtflugzeug ab. Der Apparat ging in Flammen auf. Die beiden Insassen verbrannten.

Neustädter Weinwoche

Eröffnung der Neustädter Ausstellung „Technik und Organisation im Weinfach“

* Neustadt a. S., 22. Aug. Die feierliche Eröffnung der Neustädter Ausstellung „Technik und Organisation im Weinfach“ erfolgte heute vormittag im Saalbau des Saalbauvereins in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, der Pressevertreter, der Aussteller und Mitarbeiter. Der Vorsitzende des Neustädter Verkehrsvereins, Herr Reisinger, begrüßte namens des Arbeitsausschusses für die pfälzische Weinwoche den Vertreter der pfälzischen Kreisregierung, Oberregierungsrat Heinz aus Speyer, den Vertreter des Bezirksamts Neustadt, Oberregierungsrat Wagner, den Vertreter der Neustädter Stadtverwaltung, Stadtrat Hammel (Bürgermeister Dr. Fortshuber, der sich in der Schweiz in Urlaub befindet, ließ seine Wünsche für das Gelingen der Ausstellung übermitteln), den Präsidenten der pfälzischen Industrie- und Handelskammer, Geheimrat Dr. Troeltsch aus Ludwigshafen, den Oberregierungsrat Mattern aus Würzburg, den Präsidenten Kähler von den landwirtschaftlichen Genossenschaften in Landau und den Generalsekretär des Deutschen Weinbauverbandes Dr. Fahrnschön sowie die Vertreter der Presse. Der Gedanke, alljährlich eine Weinwoche in Neustadt zu veranstalten sei der Notwendigkeit entsprungen, das Absatzgebiet für den Wein immer größer und dichter zu gestalten. Die erste pfälzische Weinwoche vor zwei Jahren habe gut abgesehritten. Im vergangenen Jahr habe man sie mit Rücksicht auf den Deutschen Weinbaukongress in Bad Dürkheim ausfallen lassen. Der diesjährigen Weinwoche habe man eine Reihe von Vorträgen angegliedert, wie man überhaupt bestrebt sei, die Weinwoche immer mehr zu vervollkommen. Stadtrat Hammel begrüßte dann noch die Anwesenden im Namen der Stadtverwaltung. Die Vorträge des Weinorientierten hätten so wichtige Bemerkungen, daß man eigentlich von einem Hochschulkurs sprechen könne. Der Redner dankte dem Verkehrsverein, daß er die Initiative zu der Veranstaltung ergriffen habe, und wünschte der Ausstellung besten Erfolgs. Darauf erfolgte ein

Rundgang durch die Ausstellung

Die Ausstellung belehrt in erster Linie über die Technik und Organisation im Weinfach. Daneben finden in Sonderformen folgende Gebiete Berücksichtigung: Die Gaststätte, die Trinkgefäße und die Weinetikette. Die Ausstellung vermittelt ein vollkommenes Bild über den Weinbau und die Weinbehandlung, vom Traubenstock bis zur Flaschenreise. Alle Hilfsmittel für den Winzer und den Weinhändler vom Wingerplatz bis hinauf zum Möbel des Weinstübchens sind in neuester Konstruktion zu sehen. Ferner werden alle Beschäftigungsmittel gegen die Rebschädlinge zur Schau gestellt und auch die Weinpropaganda fehlt nicht. Die Ausstellung ist ausschließlich für jeden, der mit dem Weinbau oder Weinhandel in irgend einer Beziehung steht. Ein Schmuckstück der Ausstellung bildet der Neustädter Weinwerbegerät, ein Eisenbahngütermodell ganz aus Flaschen ausgeführt nach einem Entwurf des Neustädter Weinhändlers Thomas Adler. Für jedermann interessant sind auch die beiden Abteilungen Flasche und Trinkgefäß im Wandel der Zeiten. Die erste Abteilung umfaßt die Trinkgefäße aller Zeiten. Sie ist zusammengestellt von Konservator Zink-Kaiserlautern. Besonders erwähnenswert ist die älteste deutsche Weinflasche aus dem Jahre 1728 (im Besitz von R. Trauth in Speyerdorf). Ein großer Teil dieser alten Stücke stammt aus dem Heimatmuseum Neustadt, aus dem Gewerbemuseum Kaiserlautern und aus dem Hause Wassermann-Jordan. Die zweite Abteilung enthält über 300 Gläser der neuesten Formen, die von der Firma Ernst Weidmann sen. in Neustadt stammen. In der Sonderausstellung „100 Jahre deutsches Weinfach“ findet sich eine reiche Auswahl von Weinetiketten aus allen Weinbaugebieten. Diese Abteilung ist von Dr. W. Ruthe aus Wiesbaden zusammengestellt. Die dritte Sonderausstellung heißt: „Die zeitgenössische Gaststätte“, deren Durchführung Prof. Dietrich von der Sandwegemeinde Kaiserlautern übernommen hatte. Sie gibt Anleitung zu einer geschmackvollen Ausstattung der Weinstube.

Räkelnd reichte sie der neuen Frau das Handtäschchen. „Im Schwelche deines Angesichts sollst du die Handtasche tragen und unter Mühsal dein Portemonnaie daraus hervorrammen. Und immer sollst du es liegen lassen oder sonst irgendwie verlieren!“

Bergnügt griff die Frau nach der neuen kleinen Unvernunft. Die Vernunft aber stürzte wütend davon und schwur, sich nie wieder mit der Mode einzulassen. So kam das Handtäschchen zur Welt.

Die verflügten Schulden

Als ich während einer Ferienreise in Großstädten eingekerkert war, fand ich in einem Fremdenbuch folgende wichtige Verle:

- „Das Leben ist der Hölle höchstes nicht, Der Hölle größtes aber sind die Schulden.“
- Darunter schrieb einer, den wohl eine große Schuldenlast drückte: „Die Schulden sind der Hölle größtes nicht, Der Hölle größtes ist die Zahlungsverpflichtung.“
- Einem armen Teufel paßte aber auch diese Form noch nicht, er schrieb: „Auch dieses ist der Hölle größtes nicht, Denn hier und ist der daran, Der zahlen soll und nicht bezahlen kann.“
- Der Dichter, der unterschrieb, war wohl ein enttäuschter Gläubiger. Er klebte seinen Namen in die folgenden Reime: „Du irrst dich, Freund, nicht schlecht, Du kennst den Lebens Not nicht recht, Den Schuldner kummert Schulden nicht, Er laßt dem Gläubiger ins Gesicht, Am schlimmsten geht es diesem oft, Weil er umsonst auf Zahlung hofft.“

Nicotin

„Hören Sie mal, eine Lokomotive soll nur eine mittlere Lebensdauer von 30 Jahren haben.“ Dabei ist sie ganz aus Eisen! — Ja, sehen Sie, vielleicht könnte sie länger leben, aber sie raucht so viel.“

Aus dem Lande

Personal-Veränderungen im badischen Staatsdienst

Ernannt: Zum Oberregierungsrat: Regierungsrat Otto Lind beim Landesgewerbeamt in Karlsruhe. Zum Ersten Medizinalrat als Bezirksarzt: Medizinalrat Dr. Max Thomann, Bezirksarzt in Baden. Zum Obergewerbeamt: die Gewerbeämter Paul Hanewinkel und Dr. Angelika Siquet beim Gewerbeamt in Karlsruhe. Zum Anfallsarzt: Anfallsarzt Medizinalrat Dr. Alfred Schwenninger bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen. Zum Gewerbeamt: Gewerbeoberinspektor Ernst Haas beim Gewerbeamt in Karlsruhe. Zum Gewerbeoberinspektor: Gewerbeinspektor Michael Frischmuth beim Gewerbeamt in Karlsruhe. Zu Rechnungsräten: a) die Ministerialrechnungsräte: Franz Herrmann, Karl Schnepf, Hermann Lauppe, Jakob Gähler, Jakob Ulrich, Robert Baur, Heinrich Meyer, Albin Jaier und Friedrich Haß; b) die Ministerialoberrechnungsräte: Hermann Röhler, Heinrich Hirt, Adam Probst, Adolf Frey und Adolf Hermann; sämtliche im Ministerium des Innern; c) die Rechnungsräte: Adolf Wittmann, Robert Grassinger, Karl Daniel Huber und Karl Ellenhut; sämtliche bei der Landesversicherungsanstalt Baden; d) die Revisionsoberinspektoren: Georg Armbruster beim Bezirksamt Karlsruhe, Wilhelm Gade beim Bezirksamt Heidelberg, Ernst Ackermann beim Bezirksamt Freiburg, Karl Müller beim Landeskommissariat in Freiburg, ferner die Außenbeamten der Landesversicherungsanstalt Baden, Revisionsoberinspektor Karl Danneker in Schoßheim, Alfred Gromer in Pforzheim, Friedrich Grab in Offenburg, und Gustav Gieseler in Karlsruhe; e) die Verwaltungsinspektoren: Johann Bauer beim Bezirksamt Karlsruhe, Karl Geppert beim Bezirksamt Pforzheim, August Hermann beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe, Hermann Dreher bei der Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe, Johannes Diefenbacher und Karl Frischmann bei der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe. Zu Rechnungsräten: die Verwaltungsinspektoren Paul Bard und Karl Ferdinand Schödl bei der Landesversicherungsanstalt Baden. Zum Verwaltungsinspektor: Verwaltungsinspektor Hermann Stenz beim Ministerium des Innern. Zum Eichinspektor: Eichinspektor Hermann Hoffmann beim Oberregierungsamt in Karlsruhe. Zu Eichinspektoren: die Oberregierungsamt Karl Laus in Mosbach, Ernst Lutz in Freiburg, Alfred Mayer in Offenburg, Richard Compost in Konstanz, Fritz Kirner in Donaueschingen, und Ludwig Rothermel in Karlsruhe. Zu Eichmeister: die Oberregierungsamt Adolf Bühner in Freiburg, Ernst Heinze in Mosbach, Franz Kasper Kreiser in Donaueschingen, Adolf Greiner in Karlsruhe, ferner die Eichmeister Johann Weis und Karl Gähringer, beide in Offenburg. Zum Oberregierungsamt: Verwaltungssekretär Ludwig Granlich beim Statistischen Landesamt in Karlsruhe. Zu Verwaltungssekretären: die Verwaltungsassistenten Adolf Fischer beim Ministerium des Innern und Valentin Schmitt bei der Gebäudeversicherungsanstalt Karlsruhe. Zum technischen Obersekretär: Techn. Sekretär Albert Bink bei der Wasserverwaltung Badenweiler. Zu Kanzleisekretären: Kanzleisekretär Alfons Bollmer, die Kanzleisekretärinnen Elisabeth Rudolf und Martha Claus, alle beim Ministerium des Innern. Zu Oberwerkführern: die Maschinenmeister Karl Pöfler, Christof Daaf, Karl Wäg bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Tr. Radenburg, 22. Aug. In Vertretung für den erkrankten Stadtpfarrer Heyd wurde Vikar H. Steiger von der Melanchthion-Warrei Radenheim hierher an die evang. Stadtkirche versetzt. — Der Monat Juli wies in der Geburtenzahl eine Besonderheit auf: In ihm erblickten nur zwei Kinder das Licht der Welt. Auch die Sterblichkeit mit drei Personen war gering, dagegen hatte das Ständeamt mehr Arbeit, da fünf Paare den Bund fürs Leben schloßen.

* Wertheim, 22. Aug. Im benachbarten Uettingen geriet der Währige Landwirt Johann Georg Weimer zwischen Drehschalen und Zugmaschine und war auf der Stelle tot.

* Altheim, 21. Aug. Hier brannte eine große Scheune des Landwirts Christian Bär vollkommen nieder. Große Strohporräte und einige Wagen wurden vernichtet.

Aus der Pfalz

Erste Baupläne für das Postamt Ludwigshafen-Süd

* Ludwigshafen, 22. Aug. In dem vom Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost genehmigten Haushalts des Rechnungsjahr 1928 ist für die Errichtung eines neuen Postamtes in Ludwigshafen am Rhein-Süd der Betrag von 250.000 M als erste Baupläne bereitgestellt worden. Die die Abweisung Wünsche des Reichspostministeriums mittels, ist die Entwurfsbearbeitung für diesen Neubau eingeleitet. Mit dem Bau wird im Laufe des Jahres begonnen werden.

Folgen schwere Schlägerei

* Rülzheim, 21. Aug. Beim Waldfest des Sportsvereins Rülzheim am vergangenen Sonntag ereignete sich eine große Schlägerei. Aus noch nicht geklärt Ursache geriet der Tagner Joseph Weber mit einer Reihe anderer Burschen in Streit, bei dem Weber verprügelt wurde. Drei Stunden später traf nun Weber mit Hilfe, die er herbeigeht hatte, vor dem Gemeindehaus mit der anderen Partei zusammen, wo sich eine regelrechte Schlägerei mit Säulen, Dreschlegeln, Mistgabeln usw. entspann. Auch das Meißer spielte eine große Rolle. Weber trug dabei etwa sieben Stiche davon, wovon zwei besonders schwerer Natur sind. Ein Stich ging in die Schulter hinein, der andere in den Unterleib. Der Schwerverletzte wurde ins Landauer Krankenhaus geschafft, wo er noch bewußtlos darniederliegt.

* Ludwigshafen, 22. Aug. Aufgegriffen wurde in der vergangenen Nacht auf der Rheinbrücke ein 8 Jahre alter Volkshändler von hier, der sich aus Furcht vor Strafe von zu Hause entfernt hatte. — Gestern Nachmittag kurz vor vier Uhr wurde ein 35 Jahre alter Fabrikarbeiter von hier beim Bohren eines Brunnens in der Fabrik von Dr. Reichig in einen 335 Meter tiefen Schacht. Er erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde in bewußtlosem Zustande in das Krankenhaus verbracht.

* Bad Dürkheim, 20. Aug. Sonntag nacht gelang es der hiesigen Polizei, auf dem Schloßplatz, dem Parkplatz für Kraftfahrzeuge, einen Autodieb in Person des 27 Jahre alten Tagelöhners Heinrich Maurer aus Hardenburg festzunehmen. Maurer hatte sich gerade eine Anzahl Deden um angeeignet. Eine sofort bei ihm vorgenommene Hausdurchsuchung förderte noch vieles gefohlenen Material aus Kraftfahrzeugen, besonders zahlreiche und wertvolle Deden, zutage.

* Landau, 20. Aug. Bei einer Fahrt auf dem Rhein bei Germerheim lenkte das Boot bei dem hohen Wellengang zweier sich begegnender Schlepper. Nur mit großer Anstrengung konnte die Befahrung der zu Tal fließenden Schlepper die drei Faltbootfahrer bergen. Das Rettungsmerk dauerte über eine halbe Stunde. Das Boot ging verloren. Das Unglück veranlaßt erneut, auf den Unfall vieler Faltbootfahrer, sich auf den durch die Rheindampfer erzeugten Wellen schaukeln zu lassen, hinzuweisen.

Kölnische Illustrierte Zeitung morgen neu!

Zu beziehen in der Hauptniederlage R. 1, 9/11, in den Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingenstraße 19/20 und Meerfeldstr. 11, sowie durch die Trägerinnen

20 Pfg.

Omatsuri, das sommerliche Volksfest der Japaner

Von Franz Schombach

Wie überall in der Welt, so trägt auch in Japan das sommerliche Fest — hier „Omatsuri“ genannt — insbesondere das Gepräge allgemeiner Fröhlichkeit, die alle durch den Vortrag gezogenen Schranken überbrückt und sich in ausgelassenem Essen, Trinken und Tanzen äußert. Aber in Japan, wo erst verhältnismäßig spät moderne Zeitströmungen die mittelalterlich feudalen Gesellschaftsformen zu beeinflussen begonnen haben, liegt dem ausgelassenen Sommerfest ein durchaus erster Inhalt von kultureller Bedeutung zu Grunde.

Omatsuri, das nicht gleichzeitig, sondern in mehr oder weniger origineller Weise von allen, auch den kleinsten Dörfern des Reiches der aufstrebenden Sonne gefeiert wird, gilt in erster Linie der Verehrung des Schutzgottes der Familie. Das durch die Abkunft vom gemeinsamen Stammvater begründete Verwandtschaftsverhältnis war noch bis vor wenigen Jahrzehnten in Japan so fest gefügt wie einst in Germanien die Sippe. Leider beginnen sich auch in jenem ostasiatischen Inselreiche unter dem europäischen Einfluß diese Bande zu lockern, aber der „Migami“, der Begründer der Familie, ist noch heute Gegenstand der Anbetung. Vor dem Altar, den jeder Bezirk seinem Migami errichtet hat, beugen sich am Tage des Omatsuri die Sippenmitglieder zu Hunderten und Tausenden und bilden prüfend in den am Altar hängenden geweihten Spiegel, in dem sie ihr wahres inneres Wesen erkennen. Nach der Andacht wird im feierlichen Zuge die heilige Sänfte Mikoshi durch die Straßen des Ortes geführt und zwar beteiligen sich nacheinander alle Volksgenossen beim Tragen des kostbaren, recht gewichtigen Heiligtums. Die Prozession hat eine mehr nationale als religiöse Bedeutung. Die Sänfte ist das Sinnbild des Staates, zu dessen Aufrechterhaltung sich alle Glieder des Volkes, ob arm oder reich, jung oder alt, brüderlich zusammenfinden. In der alten Zeit suchten die einzelnen Provinzen einander durch die Schönheit und Kostbarkeit der Sänfte gegenseitig zu übertreffen. Damals begleitete eine religiöse Musik die Prozession.

Heute hat der ursprünglich so ernste Charakter des Sommerfestes vorwiegend den einer Volksbelustigung angenom-

men, und recht närrische Bräuche und Gefänge haben sich allmählich eingebürgert. Doch ist dies eine Erscheinung, wie sie überall anzutreffen ist und die — falls sie den Sinn des Festes nicht zu sehr verunkelt — mit in Kauf genommen werden muß, um das Interesse der großen Masse an solchen Feiern noch zu halten. Auch die heute übliche Art, wie der Japaner Omatsuri feiert, trägt dazu bei, die Liebe zur Heimat, das Nationalbewußtsein und die Ehrfurcht vor den Ahnen zu festigen.

Etwas dem Japaner Eigentümliches, was ihn von allen anderen Völkern unterscheidet, ist die große Anzahl von Altären. Manche scheinen ganz unbedeutenden Dingen gewidmet zu sein. Aber der Japaner erblickt in dem Begriff der Nation ein höheres geistiges Wesen, das ihm heilig ist. Und allen Gegenständen oder Personen, die ihm als ein Teil des geistigen Weltes der Nation gelten, errichtet er Altäre. Es ist ein billiges Vergnügen, über die Gärten zu lächeln oder zu wipeln; sie erklärt aber die jähle Lebenskraft des japanischen Volkes, das sich auch durch die schlimmsten Schicksalsschläge nicht entmutigen läßt.

Frankreich und die deutsche Musik. Als Mittler zwischen Deutschen und Franzosen feiert Otto Grautoff im neuesten Heft der „Deutsch-französischen Rundschau“ die Musik. Von Romain Rolland ausgehend, von dem ein neues Werk über Beethoven erwartet wird, stellt Grautoff fest, daß sich beim Franzosen Liebe und Verständnis für Deutschland am leichtesten an deutscher Musik entzündet. Dies beweist neuerdings das Schubertbuch des Germanisten der Universität Bordeaux, Robert Vitrou, das ein umfassen- des Bild des geistigen Lebens in Wien zur Zeit Schuberts entrollt und den Franzosen zum ersten Male Werte der Lehnner und Moser vermittelt, die in Schuberts Intimität leben. In einer Schubert-Biographie Paul Vandorws ist besonders wertvoll der Schluß, in dem der Verfasser eine Parallele zwischen Schubert und Beethoven zieht und einem breiteren Publikum die Unterschiede zwischen beiden erläutert. Grautoff erwähnt weiter den Gedichtband Armand Godoy, der dichterische Paraphrasen zu deutschen Musikstücken enthält, und einen neuen Roman von Raymond Leonard, „Le pont de réver“, in dem Richard Wagner das Herz eines Franzosen mit einer Deutschen zusammenschließt.

Gerichtszeitung

Unüberlegte Handlungen

Vor einiger Zeit hatte sich vor dem Schöffengericht Ludwigshafen der noch jugendliche Kaufmann Georg Ziehaus aus Nürnberg wegen Betrugs und Wechsel-fälschungen zu verantworten. Ziehaus hatte sich in Nürnberg verschiedene Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen und mußte deshalb aus Nürnberg verschwinden. Sein Vater ist Direktor einer Versicherungsgesellschaft in Nürnberg. Dieser verwies ihn des Kaufes, was zur Folge hatte, daß er sich auf Anraten eines Nürnberger Servierfräuleins, die er kannte und die inzwischen in Ludwigshafen in Stellung eingetreten war, nach Ludwigshafen wandte und bei einer Schuhmacherei, die Meitz, wo das Servierfräulein längere Zeit wohnte, vorstach, die ihn, obwohl sie wußte, daß er nicht einwandfrei war, bereitwillig aufnahm und ihm Roh und Logis gab. Das Unvernünftige war nun, daß die Ehefrau M. dem Ziehaus die Papiere eines früher bei ihnen beschäftigten Weisen gab, aufgrund deren Ziehaus den falschen Namen Jörn führte. Unter diesem Namen besorgte ihm sogar der Logisgeber einen Posten in der Kalkfabrik, wo Ziehaus es jedoch nicht lange aushielte, sondern wieder auf Abwege geriet, Betrügereien beging und sogar Wechsel auf den Namen seines Vaters fälschte, die er, um Darlehen zu erhalten, verschiedenen Banken anbot. Auch die Eheleute, bei denen er wohnte, erhielten solche Wechsel, die zum Teil jedoch nicht eingelöst werden konnten.

In jener Gerichtsverhandlung hatte nun der angeklagte Ziehaus behauptet, daß die beiden Eheleute von den Wechsel-fälschungen unterrichtet gewesen seien. Die Folge war, daß die Ehefrau M. unterrichtet verurteilt und sich nun neben dem Angeklagten Z. auch die beiden Eheleute wegen Beihilfe und Erpressung zu verantworten hatten. Während der Angeklagte auch diesmal darauf bestehen blieb, daß die Eheleute bei der Ausfertigung zugegen gewesen wären, behaupteten die beiden Eheleute das Gegenteil. Die Dummheit, daß die Frau dem Angeklagten die Papiere eines anderen ausgehändigt habe, hätten sie schwer büßen müssen, denn seit dieser Zeit hätten sie unter einem gewissen Bann des Angeklagten gestanden. Der Angeklagte habe nie gearbeitet und sich von ihnen ernähren und verköstigen lassen. Sogar das Taschengeld hätten sie ihm gegeben. Als sie kein Geld bekommen konnten, habe man im Glauben, daß die Wechsel echt seien, diese entgegengenommen, dann aber leider erfahren, daß sie gefälscht waren. Darauf habe man sich nach Nürnberg an die Eltern des Angeklagten um Bezahlung der Schulden in Höhe von 1500 Mark gewandt, was als Erpressung seitens der Eltern und des Angeklagten ausgelegt worden sei. Der Angeklagte gab die ihm zur Last gelegten Betrügereien zu, will aber durch das Drängen der Eheleute um Geld dazu verleitet worden sein. Die Eheleute selbst verwickelten sich in verschiedene Widersprüche. Es ergab sich aber im großen ganzen, daß sie ihrer Dummheit zum Opfer gefallen waren, als sie Handlungen begingen, die strafbar waren.

Nach einstägiger Verhandlung, zu der eine große Reihe von Zeugen geladen war, erging Urteil dahin, daß der Angeklagte Ziehaus wegen Unterschlagung, Diebstahls, Betrugs und schwerer Urkundenfälschung unter Einrechnung verschiedener von anderen Gerichten ausgesprochenen Strafen zu einer Gesamtfängnisstrafe von zwei Jahren vier Monaten verurteilt wurde. Die Untersuchungs-haft wird voll angerechnet. Die beiden Eheleute Michael und Josepha Meitz erhielten wegen Betrugs je sechs Monate Gefängnis.

*

Milchpanscheren. In der von drei Lieferanten stammenden Sammelmilch einer Milchhändlerin von Ober-Ramstadt wurden Fälschungen festgestellt. Als die Sammelmilch getrennt untersucht wurde, ergab es sich, daß die Milch, die Frau Lina Muhl von Ober-Ramstadt abgeliefert hatte, nur einen Fettgehalt von 2,8 Prozent aufwies, es ergab sich außerdem ein Entzahnwert der Milch von 42 Prozent, sowie ein Wasseranfang von 8 Prozent. Die Angeklagte führt ins Feld, sie sei leidend, auch hätten sie am Tage vorher geschlachtet und viele Arbeit gehabt. Es seien noch Kannen mit Magermilch dagewesen. Die Vollmilch sei wohl dazu geschüttet worden und das Wasser, das hinzugekommen sei, erklärte sie sich damit, daß, wie die Zentrifuge mit Wasser ausgepült wurde, Wasser auch in die Kannen geflossen wurde. Man glaubte den Angaben der M. nicht, da ja schon ein paar Tage vorher die Sammelmilch beanstandet worden war, und die Milch bereits vor einem halben Jahr schon einmal nicht einwandfrei gewesen sein soll. Ebenso wurde die Angeklagte 1920 mit 200 Mark Geldstrafe wegen Milchfälschung bestraft. Der Staatsanwalt beantragte 300 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils. Das Urteil des Darmstädter Schöffengerichts lautete jedoch nur auf 120 Mark Geldstrafe.

Sportliche Rundschau

Die große Baden-Badener Rennwoche 1928

Zum Auftakt in Iffezheim. — Beginn der Morgenarbeit. — Wer gewinnt das Fürstberg-Rennen?

Das kleine Dörfchen Iffezheim in der Rheinebene unweit Baden-Baden, wird in den nächsten 10 Tagen wiederum im Mittelpunkt des sportlichen Interesses der Rennleute der ganzen Welt stehen. Am kommenden Freitag, 24. August, nimmt die Große Baden-Badener Rennwoche 1928, weitans die bedeutendste pferdesportliche Veranstaltung Deutschlands, ihren Anfang. Draußen in Iffezheim ist alles bereit, die Gäste aus aller Herren Länder zu empfangen. Der Internationale Klub als Veranstalter der Baden-Badener Rennwoche hat keine Mittel gespart, die landschaftlich prächtige Bahn in jeder Beziehung zu vervollkommen. So wurde im vergangenen Jahre eine großartige Wasserbereitungsanlage geschaffen, die auch in der heißen Jahreszeit eine Verfeinerung der Rennbahnanlage ermöglicht und den Hosen vor allem großer Trockenheit schützt. Am Start für die Rennen auf der geraden Bahn wurde eine schmale Bretterwand angebracht, um die Pferde besser gegen den Horizont abzuheben und von den Tribünen sehen zu können. Neuerungen, für die man dem Internationalen Klub unter Führung seines unermüdlich tätigen Präsidenten Herrn H. Ganiel dankbar sein muß. In Iffezheim sind inzwischen die ersten Pferde eingetroffen, und zwar das Österreichisch-Ungarische Kuzgebot, mit dem ungarischen Derby-Sieger Tiszavirag, der gleich am Eröffnungstage im Fürstberg-Rennen am Start erscheinen wird. Der österreichische Jockey Viktor Fisch, dem es in diesem Jahre gelungen ist, zwei Derby-Sieger zu reiten, nämlich Vink im Österreichischen und Tiszavirag im ungarischen Derby, ist in Iffezheim angekommen und hat die letzte Arbeit auf Tiszavirag für das Fürstberg-Rennen aufgenommen.

Von den Franzosen sind Rondoni, der bekanntlich im vorjährigen Intersaisonrennen Zweiter hinter Comtesse Maddalena war, und Cappel Sardo, dessen gutes Laufen hinter Cleander und Adilia im St. Simon-Rennen noch in frischer Erinnerung steht, am Montag in Paris verladen worden, um ihre Baden-Badener Engagements zu erfüllen.

Von den Doppelgarnen sind der Deutsche Derby-Sieger Lupus und Miltades eingetroffen, denen am Mittwoch der Hoppegartenener Pferdesonderzug folgte, der u. a. die Honieischen Pferde Herrero, Comtesse Maddalena, Tania und Apollon nach Iffezheim brachte. Von Adia aus wurden Adilia, Kofari, Vencor, die Guma und Antonia nach Iffezheim verladen, während nach der Beendigung der Frankfurter Rennen am Dienstag ein Frankfurter Pferdelsenderzug u. a. auch die Weimbergischen Vertreter Aurelius, den Gewinner des Großen Preises von Frankfurt am letzten Sonntag, Rudolph, Karneval, Lampa, Weidborn, Palamedes, und Victoria ins Osttal brachten. Von diesen Pferden werden Aurelius den Großen Preis, Karneval, das Fürstberg-Rennen und Rudolph und Weidborn ebenfalls das Fürstberg-Rennen bestreiten. Bei der diesjährigen Großen Baden-Badener Rennwoche sind alle Pferde vertreten, die im Laufe des Jahres in Deutschland im Vordergrund des Interesses standen.

Schon der Eröffnungstag am Freitag, den 24. August bringt mit dem Fürstberg-Rennen über 200 Meter eine Fülle von sportlicher Bedeutung. Nach den bisherigen Dispositionen werden in diesem bedeutenden Rennen folgende Pferde am Start erscheinen: Hauptgebot Tiszavirag (Ungarn), Graf S. Herold Tiszavirag (U. G.), Comte de la Cimetero S. Sarda (Sibrit), Herrero U. und H. Claret Lupus (Spanien), Miltades (Holl.), Herrero U. und H. Claret Lupus (Spanien) und Weimberg Karneval (D. Schmid). Der erste Tag wird also, wie aus dieser Starterliste ersichtlich ist, gleich einen Kampf der deutschen Stierkräfte mit den Vertretern des Auslandes bringen, das mit den beiden Franzosen Rondoni und Cappel Sardo und mit dem ungarischen Derby-Sieger Tiszavirag im Fürstberg-Rennen aufmarschieren. Die deutsche Weltmacht ist mit dem Derby-Sieger Lupus, der hervorragenden Miltades Adilia, dem Weimbergischen Karneval und vor allem der spanischen Comtesse Maddalena, die bisher nur einmal von Oberwinter geschlagen wurde, vertreten. Es dürfte ein Rennen werden, von dem man noch lange sprechen wird, wenn lang die Starterliste in Iffezheim verstummt ist.

Wer wird das Fürstberg-Rennen gewinnen? Die deutsche Jagd oder das Ausland? Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Der Eröffnungstag wird bereits Aufklärung darüber bringen, was Deutschlands Vertreter von der Großen Baden-Badener Rennwoche zu erwarten haben.

*

Karlshorst (22. August)

1. Städt.-Hürdenrennen. 8700 A. 8000 Meter: 1. Heinz Stahl (Lage), 2. Benti; 3. Hottländer. Ferner liefen: Lobelia, Spekulation, Ostimo, Casaca, Porlamontier, Tadelmann, Reiter, Manteca, Nola rugosa. Tot: 30. Pl: 16, 198, 15:10.

2. Niese-Erinnerungs-Jagdrennen. 3700 A. 4000 Meter: 1. J. Böhm (Eintracht), 2. Dr. Quast; 3. Wenzel; 4. Sturmwind. Ferner liefen: Gaefer 2. Rente. Tot: 25. Pl: 23, 12:10.

3. Graf Gold-Erinnerungs-Jagdrennen. 8700 A. 8000 Meter: 1. H. Hodeck (Vigor), 2. Gaefer; 3. Starke; 4. Tector. Ferner liefen: Starke, Ernani, Maria groova, Adamus, Siegreit, Pommar, Kofner, Volkander, Mederode, Trupia, Darroll. Tot: 47. Pl: 20, 81, 20:10.

4. Seiden-Gedächtnisrennen. Jagdrennen. Gepr. und 8500 A. 4000 Meter: 1. Frau C. v. Hertens (Malkoln), 2. v. Bode; 2. Das Vieh; 3. Böhmig. Ferner liefen: Vorfel, Grofa, Mantion. Tot: 15. Pl: 15, 19:10.

5. Waldpark-Jagdrennen. Gepr. n. 4500 A. 5000 Meter: 1. S. Potala (Berden), 2. Schöbelle; 3. Germin. Ferner liefen: Eigenluis, Dreyer, Goldener Frieden. Tot: 58. Pl: 20, 20:10.

6. Graf Walter Königsmark-Erinnerungs-Jagdrennen. 3000 A. 1400 Meter: 1. J. Böhm (Die Linde), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner liefen: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 62. Pl: 20, 20, 28:10.

7. Niese-Erinnerungs-Jagdrennen. 3000 A. 3400 Meter: 1. Dr. G. Bode (Tren und Glauben), 2. Bogenburg; 3. Sommer; 4. Berner; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner liefen: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 61. Pl: 24, 51, 22:10.

Düsseldorf (22. August)

1. Preis vom Trachtenfeld. 3000 A. 1000 Meter: 1. Gell. Ebbeloh (Paroli), 2. Hiltman; 3. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 35. Pl: 10, 18, 104:10.

2. Preis der Voreien. 3000 A. 1400 Meter: 1. W. Hiltman (Sturmwind), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 42. Pl: 21, 35, 141:10.

3. Preis vom Hiltman-Erinnerungs-Jagdrennen. 3000 A. 3000 Meter: 1. Gell. Hiltman (Paroli), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 53. Pl: 15, 15, 16:10.

4. Preis vom Hiltman-Erinnerungs-Jagdrennen. 3000 A. 1800 Meter: 1. Gell. Hiltman (Paroli), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 53. Pl: 15, 15, 16:10.

5. Rheinlagen-Preis. Jagdrennen. 4500 A. 2700 Meter: 1. Hiltman (Hiltman), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 18. Pl: 14, 23, 20:10.

6. Vohengrin-Kugelsch. 4000 A. 1400 Meter: 1. Gell. Hiltman (Paroli), 2. Hiltman; 3. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 78. Pl: 21, 18:10.

7. Preis vom Hiltman-Erinnerungs-Jagdrennen. 3000 A. 2400 Meter: 1. Hiltman (Hiltman), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 41. Pl: 14, 14, 11:10. — 2. Hiltman; 1. J. Hiltman (Paroli), 2. Hiltman; 3. Hiltman; 4. Hiltman; 5. Hiltman; 6. Hiltman; 7. Hiltman; 8. Hiltman; 9. Hiltman; 10. Hiltman. Ferner: Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman, Hiltman. Tot: 23. Pl: 14, 17, 30:10.

Radspport

Gustave Lejour tödlich gefürzt

Im Training auf der Frankfurter Stadionsbahn, der seit Jahren auf deutschen Bahnen zu Hause ist, wurde am Mittwochabend auf der Frankfurter Stadionsbahn ein Opfer seines schmerzlichen Fiebers. Lejour hatte im Frühjahr dieses Jahres auf der Frankfurter Stadionsbahn sein Trainingsquartier aufgeschlagen und wohnte auch hier mit seiner jungen Frau und zwei kleinen Kindern. In den letzten Wochen trainierte er auch für Allgermanien, da er im kommenden Winter an Schlägerrennen teilnehmen sollte. Am Mittwochabend trainierten Lejour und die Frankfurter Christmann und Schiller auf Allgermanien. Der hinter dem führenden Christmann fahrende Schiller kam zu Fall und über ihn krachte Lejour so unglücklich, daß er sich einen schweren Schädelbruch anzug. Man transportierte den Verunfallten sofort in das nahegelegene Städtische Krankenhaus, jedoch fand Lejour schon auf diesem Wege. Lejour, der am 1. Dezember 1900 geboren wurde, war nicht nur ein tüchtiger Sportmann, sondern auch ein sympathischer Mensch. Besonders traurig ist die Tatsache, daß er vor den Augen seiner Frau den Tod fand.

Schach

Internationales Schachturnier in Bad Aiblingen

In der am Mittwoch gespielten, achten und vorletzten Runde des Internationalen Aiblinger Großmeister Turniers gab es eine Reihe von Überraschungen die den Sublime von Bogoslovsky wachsam beobachtet haben. So verlor nach ziemlich kurzem Spielverlauf der Holländer Dr. Suwe gegen Paters England, der eine spanische Partie vorzüglich behandelte, auf dem Damenflügel in Vorteil kam und sich durch einen schweren Fehler von Dr. Suwe einen Turm und damit natürlich auch die Partie schenken konnte. Dadurch war der Holländer aus dem Wettbewerb um den ersten Preis ausgeschlossen. Dagegen gewann Bogoslovsky in guter Manier gegen den Deutsch-Österreicher Spielmann, den allerdings seinen Gegner dadurch etwas unterließ, daß dieser in schlechter Stellung noch eine Figur einsetzte. Das wichtigste Ergebnis der Runde war jedoch, daß Nicowitsch im Rahm eines unregelmäßigen Damen-Bauernspiels gegen Capablanca in Vorteil kam. Schließlich verlor Capablanca sogar die Qualität und fand bei der Mittagspause in einer unglücklichen Stellung. Capos Blanco konnte dann ein Remis erzielen. Von den übrigen Partien ist bereits das Treffen Rubinstein gegen Dr. Tartakower entschieden, Rubinstein gewann durch vorzügliche Behandlung des Mittelspiels. Dr. Tartakow legte gegen Keil, dagegen hängt die Partie Morikoff Wiesel noch in ungeklärter Stellung. Der Stand vor der letzten Runde ist: Bogoslovsky 7 1/2 Punkte, Capablanca 6 1/2, Dr. Suwe 6, Rubinstein 5 1/2, Nicowitsch 5, Morikoff 4 1/2 (+Gängepartie), Spielmann 4 1/2, Dr. Tartakow 4 1/2, Keil 4 (+Gänge), Paters 4, Dr. Tartakow 3 1/2 (+Gänge) und Wiesel 3 1/2 (+Gänge).

Verantwortl. Redakteur und Verleger: Dr. Hans Neue Mannheimer Zeitung, u. a. G. Mannheim, L. 6, 2. Diebstahl strafbar nach G. B. 243.

Abdruck: Von Hiltman, 1. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 2. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 3. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 4. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 5. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 6. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 7. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 8. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 9. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman; 10. Pl im Urlaub — Reminiscenzen, Hiltman.

Eine Selbstverständlichkeit für Sie!



Zum Geflügel nehmen Sie keinen schweren öligen Wein, sondern perlenden Sekt, zart wie das Fleisch der Poularde. — Hierin beweist sich Ihr Geschmack. — Die gleiche Sorgfalt und Überlegung verwenden Sie auf die Wahl aller kleinen und großen Dinge Ihres Lebens. — So verschieden diese auch sind und so sehr sich auch Bestimmung und Zweck unter-

scheiden, — sie alle zeugen von Ihrem Anspruch. Für die Mundpflege verlangt dieser Anspruch: ODOLO. — ODOLO ist das klassische Mundwasser des Herrn von Welt, des gepflegten Menschen. Mit souveräner Sicherheit verwendet er ODOLO für die Hygiene des Mundes und für die mechanische Reinigung der Zähne

ODOLO ausschließlich die Dreimal am Tage ODOLO Odol-Zahnpasta.



LINGNER-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT DRESDEN

Ein Blick über die Welt

Die Zwangsversteigerung, ein neuer Diebestrick

Von unserem römischen Korrespondenten

Ein römischer Barbier, dem es bei der zunehmenden Menge der Selbstkasterer nicht mehr gelingen wollte, genügend Kunden zu finden, die er nach allen Regeln der Kunst einseifen konnte, kam auf die originelle Idee, Leute einzuseifen ohne sie zu rasieren. Doch dieses zweite „Einseifen“ ist in übertragenem Sinne zu verstehen und hat nichts mehr mit dem Gewerbe eines Barbiers zu tun; ist dafür aber auch weniger anstrengend, geht ganz ohne Seife, spart also Betriebskosten und bringt sogar viel, sehr viel Gewinn. Mit diesen Erwägungen ging der Barbier Ercole Felice an- tonio — was auf Deutsch soviel wie Hercules Glücklicher-Anton heißt — an seinen nicht ungefährlichen Plan heran, der ihm höchst originell und vielversprechend erschien; doch vergah er vollständig, daß derartig originelle Pläne fast immer mit dem Strafgesetzbuch kollidieren, eine Vergeßlichkeit, die viele Folgen haben mußte...

Der mit wenig Skrupeln beladene Figaro hatte also durch Zufall in Erfahrung gebracht, daß bei einer Frau, die ihre Miete, ihre Schulden oder wohl auch ihre Rechnungen nicht bezahlen konnte, der Gerichtsvollzieher erschienen war, um die Möbel zu pfänden. So lag er sich denn eines Tages seinen fettesten, schwarzen Pelertagsanzug an, legte eine gewichtige, offizielle Miene auf, begab sich zu der ausgestatteten Wohnung seines Opfers und läutete, kurz, scharf und streng, so wie Antipersonen zu läuten pflegen. In der ihm öffnenden Frau, von der er nur wußte, daß sie Caterina hieß und eben nicht mehr die freie Eigentümerin ihres Bestandes war, sagte er ernst und mit wohlgeleiteten Worten: Sie sind die Signora Caterina? Ah, gut; es tut mir ja, vom menschlichen Standpunkt aus gesehen, äußerst leid, daß ich bei Ihnen in so heftiger Eigenschaft und sicher auch ganz ungewünscht erscheine. Aber, Sie müssen recht verstehen, das ist der leidige Ernst des Lebens. Und dann ist es ja mein Beruf, — sicher nicht der angenehme. Also, liebe Frau, machen wir es kurz und schmerzlos; ich bin amtlich beauftragt, die gepfändeten Möbel zu versteigern, von denen Sie, geschäftlich betrachtet, augenblicklich nur die Hüterin sind. — Frau Caterina schien hier einige Einwendungen machen zu wollen; doch eine abwendende Geste unterbrach sie rasch: „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen. Aber können Sie zahlen? Nun, also nicht; dann ist eben alles klar. Ich bin leider gegen meinen Willen, das kann ich Ihnen nur immer und immer wieder betonen, gezwungen, so hart gegen Sie vorzugehen. Ich kann Ihnen da garnicht helfen, so gern ich persönlich auch möchte. Also verziehen wir uns nicht weiter in Worte und bittere Betrachtungen.“

Ich muß verkaufen, gute Frau, verkaufen, verstehen Sie mich recht!“

Die „gute Frau“ verstand schon recht; und der „amtliche“ Barbier begann wirklich zu verkaufen, alles was nur einigermäßen zu versteigern war: Möbel, Bettwäsche, Geschirr und Bilder. Wo er so schnell die Käufer auftrieb, ist ein Rätsel. Aber Käufer finden sich immer schnell, wo auf einer Versteigerung die Gegenstände spontänilig veräußert werden. Die Signora Caterina sah bald mit Tränen in den Augen all ihr Hab und Gut verschwinden. Aber was konnte sie machen, da sie das Geld zur Pfandlösung nicht besaß und da sich das „Geleg“ durch Nichts, weder durch Bitten und Klagen, noch durch Versprechungen erweichen ließ. Der Verkauf brachte etwa 500 Lire ein, genau derselbe Betrag, den die arme Frau schuldig geblieben war. Nach Beendigung der Versteigerung gab ihr der „Auktionator“ noch eine Bescheinigung, welche vollständig die 500 Lire ein und verschwand, nachdem er ihr nicht noch einige tröstende Worte gesagt und wohlfeile Ratsschläge für eine bessere Zukunft gegeben hatte...

Wenige Stunden später kloste die Signora Caterina den Bekannten in der Nachbarschaft ihr barres Gesicht, erzählte den ganzen Gang der Versteigerung und verschwieg auch nicht, daß ihr nur ein Rest, einige Stühle, ein wurmfressiger Tisch, Geschirr und etwas verschliffene Wäsche geblieben war, alles Dinge, die zum Verkauf zu schlecht und elend gewesen waren. Und im Verlauf dieser Erzählung stellten sich dann auch einige höchst rätselhafte Umstände heraus, so zum Beispiel, daß bei der Zwangsversteigerung keine Polizeipersonen anwesend gewesen waren, was die „Eingeweihten“ als unbedingt erforderlich darstellten. Und da war auch die Bescheinigung, ohne Stempel, nur mit einer unleserlichen Unterschrift versehen. Also beginnende Zweifel, Überlegungen, neue verhärtete Zweifel an der Ehrlichkeit des Auktionators und endlich die Gewißheit, daß bei dieser so überstürzten Versteigerung nicht alles mit rechten Dingen zugegangen sein konnte.

Die arme Frau begab sich nun in der größten Aufregung auf das nächste Polizeiamt, und hier mußte sie hören, daß von der angeordneten Zwangsversteigerung nichts, aber auch garnichts bekannt war. Doch die Signora Caterina hatte sich in den für sie so bitteren Stunden des Verkaufs „ihren Auktionator“ nur allzu gut angesehen; so konnte sie eine genaue Beschreibung des Beträgers geben, wußte ihn bis in die kleinsten Einzelheiten zu schildern, daß es der Polizei nicht schwer fiel, den Figaro noch an demselben Abend zu ertappen, ihn zu verhaften und in eine Gefängniszelle zu sperren, wo er jetzt Zeit genug hat, über seine originellen Ideen und deren verhängnisvollen Folgen klug sinnige Betrachtungen anzustellen.

Beamten seinen Worten keinen Glauben schenken, zumal der angebliche Hauptwachmeister Zimmler trug. Der Zwangsgeleitete mußte schließlich, nachdem er lässig geworden war und nicht beruhigt werden konnte, gefesselt und in einer Zelle untergebracht werden. Der herbeigerufene Vorsteher der Revierwache erkannte am nächsten Morgen in dem Zwangsgeleiteten tatsächlich einen Polizeihauptwachmeister R., der früher in seinem Revier Dienst getan hatte. R. hatte eine zu ausgedehnte Bierreise unternommen und sich unter den Einwirkungen des Alkohols in den Ausschweifungen hinreichend lassen. Nunmehr hatte diese Bierreise für ihn ein recht unangenehmes Nachspiel vor dem Charlottenburger Schöffengericht, das wegen Widerstandes und wegen Körperverletzung auf eine Geldstrafe von 150 M. erkannte.

Italien

Opfer italienischen Aberglaubens

In Bassanella, einer kleinen Stadt in der Nähe von Padua, ist die Wahrsagerin Camilla Jassi von der Polizei festgenommen worden. Die Frau wäre wahrscheinlich unbehelligt geblieben, wenn sie ihr Gewerbe mit den üblichen mehr oder weniger harmlosen Mitteln betrieben hätte. Das Gegenteil war aber der Fall. Camilla Jassi erteilte gegen gute Bezahlung ihren Rat allen Frauen, die wegen einer Liebesangelegenheit in Zweifel oder Sorge waren. Ihre Weissagereisen übte sie an einer Reihe von Haustieren, Vögeln, Hunden, Katzen und Kanarienvögeln. Hatte man ihr eine Frage vorgelegt, so fing sie eines dieser Tiere ein, band ihm die Beine mit bunten Bändern zusammen und behandelte es dann mit Nadelstichen. Aus den Schreien, die die unglücklichen Tiere vernahmen, suchte die Frau dann eine Antwort zu finden, ähnlich wie andere ihres Gewerbes aus dem Kaffeekessel oder aus den Karten. Hätten die Tiere sich von den Folgen einer solchen Behandlung erholt, so würden sie von neuem gequält. Wiederholt kam es auch vor, daß sie an ihren Tieren einlungen. Die „Wahrsagerin“ erprechte von verschiedenen Frauen der Stadt hohe Summen. Eines ihrer Opfer fand endlich den Mut, die Polizei zu benachrichtigen. So kam die Frau hinter Schloß und Riegel. Sie wird sich vor Gericht wegen Häuberei, Tierquälerei und Erpressung zu verantworten haben.

Australien

Einfuhr deutscher Schäferhunde in Australien verboten

Die Einfuhr deutscher Schäferhunde, die man im Auslande „Gassler“ nennt, ist in Zukunft in Australien verboten. Was mit den bereits im Lande vorhandenen Schäferhunden geschehen soll, unterliegt der Entscheidung der einzelnen Staatsregierungen. Das Verbot geht auf eine Beschwerde der Farmer und Viehzüchter zurück. Man fürchtet, daß der Schäferhund sich mit dem einheimischen Dingo, einer verwilderten Hundart, kreuzen und daß auf diese Weise eine Rasse entstehen könnte, die für Schafe und sonstige Weidewirtschaft eine ungeheure Gefahr sein würde. Der Dingo macht bereits weite Teile Australiens unsicher und richtet unter den Herden großen Schaden an. Die Hundezüchter haben gegen das Verbot Einspruch erhoben. Der deutsche Schäferhund hat auch in Australien zahlreiche Liebhaber und die Züchter erklären, daß eine Kreuzung des Dingos mit dem Schäferhund ebensowenig zu fürchten sei wie die mit einer anderen Rasse. Die Viehzüchter befürchten indessen das Ubergewicht und es besteht deshalb die Wahrscheinlichkeit, daß der Schäferhund in Australien ausgerottet werden wird.

Amerika

Eine Millionäre Beerdigung keine Dienstin

Die amerikanische Millionärs-Familie Harriman ist von einer weiblichen Hausangestellten, die jahrzehntelang an ihrem Posten war, zur Erbin einer Hinterlassenschaft von 9000 Dollars eingestuft worden. Die Verstorbenen, eine Frau Fleming, diente schon den Eltern des gegenwärtigen Harriman und besaß seit siebenzehn Jahren von der Familie eine Alterspension. Die 9000 Dollars, die sie ihrer Herrschaft vermacht, sind die Frucht ihrer jahrelangen Ersparnisse.

Deutschland

Uta vielseitiger Schwindler

Die Kriminalbehörden von Berlin, Hamburg, Weizsäcker, Offen, München und anderen Großstädten sahen den Uta, wie die „Post. Ztg.“ meldet, nach einem vielseitigen Schwindler, einem gewissen Kaufmann Bethge, der als internationaler D-Dog-Dieb bekannt ist, aber auch jede andere Art von Betrug beherrscht. Zuletzt druckte er sich, da er zu seinen Fahrten durch Deutschland heutzutage die Eisenbahn benutzte, selber die Fahrkarten, Bethge hatte in letzter Zeit ein Zimmer in Berlin gemietet. Welcher Wirtin gab er zu verstehen, daß er die polizeiliche Anmeldung selbst besorgen würde. Dann begab er sich auf Reisen.

Als nach sechs Wochen er immer noch nichts hatte von sich hören lassen, benachrichtigte seine Wirtin die Kriminalpolizei, die eine Hausdurchsuchung bei Herrn Bethge vornahm. Dabei kamen die wertvollsten Dinge zutage. Nicht nur, daß man Garderoben- und Wäschestücke vorfand, die unter seinen Umständen für Herrn Bethge bestimmt sein konnten, grub man auch eine große Sammlung von Answeldpapieren und Bankausweisen hervor, die auf die Namen von Leitern großer industrieller Unternehmen lauteten, die Herr Bethge offenbar auf seinen Reisen gestohlen hatte. Mit diesen Papieren hatte er seine Betrügereien ausgeübt. So erhielt im März ein Berliner Fabrikdirektor plötzlich einen Brief von einem gewissen Direktor Busch, in dem dieser ein größeres Geschäft zum Abschluß anbot. Es entwickelte sich eine längere Korrespondenz und schließlich bat dieser Direktor Busch den Berliner Fabrikanten um eine Unterredung und bestellte ihn, weil er auf Reisen sei, nach Magdeburg in den Wartesaal. Der Berliner Herr trat auch die Reise nach Magdeburg an, mußte aber vergeblich warten. Während wurde ihm ein Telegramm gebracht, er möge sich nach sechs Stunden gedulden, denn der Direktor Busch habe den Jag verpaßt. Aber auch „leie“ Frist verstrich, und ohne Erfolg mußte er nach Berlin zurückreisen.

Einige Tage später hatte der Kaufmann in Düsseldorf zu tun und ersahle, was ihm in Magdeburg passiert sei. Da fiel ihm sein Geschäftsfreund ins Wort und sagte, auch ich bin seit es so gegangen. Er sei nach Mainz gelockt worden, von dort sei an seine Firma während seiner Abwesenheit ein Telegramm eingelaufen, in dem 6400 Mark angefordert wurden. Die Firma hat auch ohne Bedenken die Anweisung des Geldes veranlaßt. Es stellte sich heraus, daß ein Fremder dann den Betrag in Empfang genommen hatte. Dem Berliner Fabrikanten ging nun ein gleicher Verdacht auf und auf Anfrage erfuhr er von seiner Bank, daß tatsächlich zur gleichen Zeit, als er in Magdeburg wartete, telegraphisch eine größere Summe auf seinen Namen abgeboben worden ist.

Die Nachforschungen der Kriminalpolizei haben ergeben, daß Bethge in gleichem Zuge mit seinem Opfer fuhr und dann von der Station aus Telegramme an die Banken aufgab. Meistens sah er sogar am selben Tisch mit dem Geschäftlichen, ohne daß die Betreffenden ahnten, wer mit ihnen zusammen-saß. Die Polizei rechnet damit, daß ihm dieser Trick in weit mehr Fällen geglückt ist, als bisher bekannt geworden ist. Neben der eigenen Druckerlei der Fahrkarten, bestellte er sich auch 11 mal als Beiratsmitglied und hat auch sonstige Betrügereien verübt. Bisher ist es der Polizei noch nicht gelungen, des Bethge habhaft zu werden.

Ein gemittelter Gefängniswärter

Im Untersuchungsgefängnis in Schubin (Schprehen) spielte sich ein Schlußbürgerstückchen seltener Art ab. Einem Gefangenen gelang es, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Der Wärter rührte sich jedoch nicht von der Stelle, sondern besaß zwei weiteren Gefangenen, den Hüftling zu verfolgen. Das taten sie auch, und zwar mit dem Erfolg, daß sie alle drei verschwanden...

Der flüchtige Hauptwachmeister

Zu lauten Vorfällen kam es in der Nacht zum 22. März auf der Wache des 155. Polizeiregiments in Berlin. Dort war von einem Beamten ein noch längerer Mann eingekerkert, der auf der Straße in sinnloser Trunkenheit Passanten belästigt hatte. Der Zwangsgeleitete behauptete in barockem Tone, daß er Polizeiwachmeister und als solcher Vorgesetzter der auf der Wache tätigen Personen sei. Er erklärte, aber seine Erklärung selbst ohne entsprechende Tagesgutscheintragung zu machen und begann zu toben, da die

Schiffstauen und Seltflaschen

Bei der Taufe des großen Turbinenschneidamperers „Artemis“ durch den Reichspräsidenten am 18. August auf der Bremerwerft in Großeflingens bei Bremen verlagte im entscheidenden Augenblick der Hebel, der die Schraube in die falsche gegen den Schiffsbau schleudern sollte. Wie die „S. P.“ meint, haben es die zu solcher besonders Ehre ausgewählten Schraubeneinsätze nicht eben selten an sich, der ihnen zugewiesenen Rolle zu spotten. Als man ebendam dieser Brauch noch allgemein mit der Kraft des menschlichen Armes vollzog, pflegte die „Taufbuddel“, wie man an der Wasserlante sagt, sofort nach dem machtvoll ausgeprochenen Wunsch in programm-mäßiger Schnelligkeit zu sterben, selbst dann, wenn der milder-farkt entwickelte Muskel eines Damenarmes dazu anzuweihen war. Vielleicht hing es damit zusammen, daß die damaligen Paten, ganz auf sich selbst angewiesen, von vornherein ihr Möglichstes taten, um einen erfolgreichen Wurf zu erzielen. Später kam der alte Brauch wenigstens für die repräsentativ aufgezogenen Taufen großer Dampfer mehr und mehr ab. Unter maßstabem Jeltalter erlebte die Naturkraft des zum Wurf gestärkten Armes durch eine am Bug befestigte Schleuder, die, wenigstens theoretisch, eigentlich nicht versagen konnte. Und doch tat sie es, Ich selbst habe mehrere Verlagerer dieser Art miterlebt. Unvergessen bleibt mir jener besonders bedeu-tungsame Tauffest mit geschichtlichen Hintergrund, als kurz vor Kriegsausbruch der letzte und größte Dampfdampfer, der „Vidmar“, bei Blohm u. Voß in Gegenwart Kaiser Wilhelms II. abtaufen sollte. Alles ging sehr feierlich und glatt, nur als die Entlein Midwards, die Gräfin Hanna v. Bismarck, als Patin die Schleudervorrichtung auslösen wollte, lähmte der vermußtlich in den Mechanismus eingedrungene Knobold der Mithras den Hebelarm, so daß die Schraubeneinsätze hochschneidend heil blieb. Allerdings nur für einen Augenblick, denn der Kaiser nahm sie schnell beim Hals und verwarf sie an den Stahlplatten des Meeres in Selttern.

Selbst ist man übrigens bei Blohm u. Voß in unbestimmtem Mißtrauen gegen jede automatische Schleuder wieder zum Naturzustand zurückgekehrt: die Seltflasche schwebt heu-tem in Griffnähe an einer Schnur vor dem Paten, der sie mit seinen Händen gegen den Schiffsbau zu werfen hat. Ich

weiß nicht, woran es liegt, möchte aber wohl annehmen, daß unsere Generation toll allem Sport doch noch nicht den richtigen Griff wie unsere Altvordern heraus hat, oder vielmehr auch die Stärke des Halsmuskels unterschätzt, denn Tatsache ist, daß auch bei Blohm u. Voß die geschleuderten Seltflaschen nicht immer gleich gerissen. Klamentlich gegenüber Tauff-pati-nen benehmen sich diese Flaschen höchst unglücklich und eigenwillig.

So war es auch unlängst wieder, als die Patin des amerikanischen Bürgermeisters Walker das Dampfschiff „New York“ taufte. Dem ersten Wurf widerstand die Flasche mit eigentümlich unbegreiflicher Zähigkeit. Unbegreiflich, denn Frau Walker durfte sich ja freuen, daß sie sehr kritisch ausgehört hatte, schon um die berechtigten Erwartungen ganz Newports nicht zu enttäuschen. Der wiederholte Wurf war dann allerdings von einer solchen Entschiedenheit, daß die Wasserlante in die Tauffangel zurücksprallte und dem Anstich eines Herrn vom Dampferstand das Ansehen einer verunglückten Natur gab. Auch bei der dieser Tage in Hamburg vollzogenen Taufe des ersten großen Hochschiffs, der „Europa“, reichte die zunächst angebotene Kraft der Patin nicht aus, um die Flasche zu zerbrechen. Die Bremer Werberwerk wollte nun nach all den früheren Mißgeschicken eine ganz besondere Vorrichtung in Wirklichkeit treten lassen und damit das vertrackte Problem lösen. Theoretisch war auch wieder alles in bester Ordnung, ja der neue Apparat hatte sich bei seiner Erprobung gar glän-zend bewährt. Es handelte sich um ein von der menschlichen Hand zu betätigendes Debelssystem mit Uebertragung: ein Zug am Handhebel — und der lange Arm des Apparates schleuderte die an ihm befestigte Flasche mit vielfach verstärkter Kraft gegen den Bug. Sie mußte zerbrechen. Und doch tat sie es nicht, weil der Mechanismus aus irgendwelchen Ursachen auf halbem Wege stoppte, zweimal hintereinander sogar, bis der erwähnte Tauffest kurzen Prozeß machte und die Flasche ihrer Bestimmung überließerte. Man sieht: so arbeitsreich weit es der Schiffbau gebracht hat, so gewaltige Dampfer er herstellt und so erbaunliche Maschinenleistungen er erzielt, die Seltflaschen bei der Taufe bekommt er noch immer nicht mit völliger Sicherheit ins Ziel.

